



## Der Hamburger Beobachter.

Freitag, den 15. Februar, 1856.

(Correspondent des „Beobachters“.)

### Am Fastnachtstag.

In unserem alten Vaterlande ist jetzt die lustige Zeit des Karnevals, die Narrenzeit, die besonders am Rhein festlich begangen wird. Leute müssen wie hier in dem Hinterwald nur an der Erinnerung leben, da der Prinz Carneval mit seiner Hoffaltung noch nicht zu uns gekommen ist, und wohl auch kaum jemals das bleiche gelangen wird. Narren gibt es wargenug um uns herum, aber ein sehr unerträgliche Art, und besonders das freundliche Hanau, damit gestoßen, unter seinen Bewohnern eine Sorte zu haben, welche man mit Zug und Reicht als die schlimmsten können kann, die es auf dieser schönen Erde gibt. Ich brauche sie nicht erst näher zu beschreiben; es sind diese nicht die lustigen Leute, welche nur im Carnaval die Narrenmasse in ihrer eigenen Schöpfung anlegen und dieselbe sofort wieder ablegen, sobald der Karnevalsumzug anbricht, sondern die borsichten Narren. Diese sind einzig und gleichzeitig die einzigen gefährlich zu sein und daher in ihrer Einbildung unverzerrbar sind.

Die Narrenlappe hängt ihnen Haare aus, Zähne ein an, und sie können sie nie in ihrem ganzen Leben wieder loswerden, weil sie sich sogar darüber freuen, wenn andere sie „komische Narren“ nennen und sich zu bekenntner Ehre annehmen, Narren gehorchen und mit den Repräsentanten des Narrenkunstes verhandeln zu werden. Das ist aborigines nicht gerade zu verhindern, da diese Leute an einem gewissen Stockschlüssel leben, der selbst nicht durch die berühmte Kur Schellinger, wonut derselbe selten vierjährigen Schnüppchen gebliebt werden kann. Da die Leute des „Beobachters“ mit diesem Heilmittel wohl noch nicht bekannt sein werden, das selbst von den Pferdearzneimitteln des berühmten Quadrolores in Ihrem New-Hamberg kaum überwunden werden dürfte, so will ich Ihnen die Geschichte von diesem Heilmittel erzählen, wie ich sie fürstlich in einem berühmten homöopathischen Werk gesehen habe. Lassen wir das Patienten mutatis mutandis selbst sprechen:

„Ich habe einmal in Russland einen großen Schnupfen, vier Jahre lang in einem fort gehabt, nur da ich damals in sehr keine Gesellschaft ging, so brauchte ich täglich vier und zwanzig Schnupftücher, also gerade zwei Dutzend; dann habe ich die Zahl behalten. Das Schlimmste war, dass der Schnupfen von einem Husten begleitet wurde, der so seltsam war, dass ich mich oft von sechs Kosten halten lassen musste, nur um nicht hinzufliegen. Wie ich meinen Schnupfen los wurde, das ist eine schaurige Geschichte. Nur allein durch Lustveränderung. In der Vergewaltigung sollte ich mich einer Geißel schaffen, an die hinauf an den Nordpol reiste, um dort das große Loch zu untersuchen, welches die Erdkrasse in's Eis gebohrt hat. Man sollte zwar glauben, um einen so harmlosen Husten und Schnupfen loszuwerden, müsste man nach dem Süden in recht warme Gegenden gehen, aber das schlug mir mir nicht an. Ein herbergsartiger Arzt, ich glaube, er war aus Hamburg, zuckte bei meinem Anblick die Achseln und behauptete mir dann nur die Freikarte zu helfen.“

Wie dieselbe ist, wollen wie gleich zu Nag und Grämmen aller mit dem Stoßschlüssel geplagten Narren ausseinen sehen.

„Man reist nemlich ganz einfach nach dem Nordpol hinan, dort ist die Anzahl, wo man die Frieser durchmacht, man kann auch die Molden trinken, aber sie schmecken von dem alten Schnupfen etwas salzig. — Nun — ich wurde alle in diese Peine eingeholt; Alles: Körper, Gesicht, Mund und Nase. Dann bohrte man mir unter die letztere zwei Löcher, und eine halbe Stunde zu später.“ Das ist unglaublich! aber hören wir weiter: Und zu sagen, sie hätten das Recht, hier ihre Wurzeln wie Wabannings auszulösen. — Nein gescheitert Doktor, so dumm waren die Herren Besucher nicht, dies zu saggen, sondern der Redakteur des „Canadiers“ erklärte sehr ruhig: — und dies waren die einzigen Worte, die er überhaupt gesprochen haben.

Die Antwort des Dr. Bouleau gab wieder einen Beweis von seiner Unparteilichkeit und seiner Geschicklichkeit — „das Manuscript, das es, hätten die Jungen verbrannt.“ Aber alles dies ist noch nichts: die größte Sottise des Dr. Bouleau ist folgende: „die betreffenden Besucher übten die Gewalt aus mich (hört! hört!) ein und eine halbe Stunde — etwa durchzuprallen? o nein! oder über den Boden zu stampfen? o nein! oder sonst eine Grausamkeit an dem Körper des Ungläublichen zu verüben, o nein!, am Ende eine halbe Stunde zu später.“ Das ist unglaublich! aber hören wir weiter: und er erzählte nicht richtig, saufte er einen Stein und verbangt ihn.

„Wie wir vernahmen, hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Hurenstraße von der Townshipline nach Hamburg in eine „travel road“ umwandeln will. Die da zu zulöblichen Aktionen sollen bereits gezeichnet sein. Es ist sehr zu wünschen, dass dies geschieht, denn gerade von der Townshipline bis nach Hamburg ist der Weg in Brüder und Herbst keines unvorhersagbaren.“

„Das ist das Pudels-Kett, das

versuchten wollte, denn er meinte, ein Narr könne unmöglich den anderen Narren besiegen.“

„So schaft mein Großvater. Die ganze Geschichte war mir natürlich etwas unverständlich; aber nachdem ich die lesebare Nummer des „N. Hamb. Neutralen“ gelesen hatte, war ich nicht mehr zweifelhaft.“ Denkt wer die Geschichte von dem Blatt?

„Der helle Männer liebt, welche das Manuscript des Herrn E. Riedel lesen wollten, wie

„...Neutrales zu verlangen, und ihm dabei in alter Nähe einige tüchtige Wörter haben.“

„So schaft mein Großvater.“

Wir werden uns abschieden, Tempel und zur Warnung aller unverschämten Kreis zu finden sind, die für ihn gesucht sind oder ihn zum Schultheiß haben wollen. Diese „mehrere Hamburger“ sind niemand anders als die beiden Jungen E. Riedel und C. E. die sie unter Schwülzung verschachen möchten.“

Auch Herr Van Linne bestätigt den Schatz

der mit seinem Briefe, weil seine Certifica-

te von ihrer Freiheit in New-York und in den Ver. Staaten als eine neue Art von Unih-

ter und Schultheißigkeit mithalten, wie

sie sie unter Schwülzung verschachen möch-

ten.“

„Riessens tensas“.

Ricke's Manuscript in der Druckerei des

„Neutralen“ zu verlangen, und ihm dabei

in alter Nähe einige tüchtige Wörter haben.“

„So schaft mein Großvater.“

Wir werden uns abschieden, Tempel und zur Warnung aller unverschämten Kreis zu finden sind, die für ihn gesucht sind oder ihn zum Schultheiß haben wollen. Diese „mehrere Hamburger“ sind niemand anders als die beiden Jungen E. Riedel und C. E. die sie unter Schwülzung verschachen möchten.“

Auch Herr Van Linne bestätigt den Schatz

der mit seinem Briefe, weil seine Certifica-

te von ihrer Freiheit in New-York und in den Ver. Staaten als eine neue Art von Unih-

ter und Schultheißigkeit mithalten, wie

sie sie unter Schwülzung verschachen möch-

ten.“

„Riessens tensas“.

Eduard Lindemann.

Feuer in Ingiers soll. — Am Freitag

Morgen, um ungefähr 9 Uhr, brach in der

Tower-Halle in Ingiers ein Feuer aus, welches

der Feuer in Ingiers ein Feuer aus, welches



